Predigt zum 30. 11. 2025 – 1. Advent 2025

Perikope: Römer 13,8-12

*Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 9Denn was da gesagt ist 2. Mose 20,13-17: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst 3. Mose 19,18: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 10Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.11Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 12Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*

Liebe Gemeinde,

es war Nacht, als das Unheil über die Leute im Dorf Cogea kam. Ein zerstörerisch starker Sturm, dann kam das Wasser, viel mehr Wasser, als das Dorf auf der Landzunge gut vertragen hätte. Die Häuser und Ställe wurden überflutet. Tiere ertranken. Es stürmte und regnete weiter. Und das alles in der Dunkelheit. Wie durch ein Wunder kamen Menschen nicht zu Schaden, denn die hatten sich auf ein paar Hügel in der Nähe flüchten können. Dann, am Morgen, sahen sie im Licht des neuen Tages, was passiert war: Was ihr Zuhause gewesen war, existierte nur noch in Teilen. Wasser kann so zerstörerisch sein. Das haben die Leute in Cogea am eigenen Leib erlebt.

Cogea ist ein Dorf auf der Insel Vanua Levu. Vanua Levu gehört zu den Fidschi-Inseln im Süd-Pazifik. So eine Art Sturm wie der, der die schreckliche Nacht verursacht hat, kann immer wieder kommen. Dass die Häufigkeit solcher Stürme zunimmt, ist auch eine Folge der menschengemachten Klimakrise.

Viele Menschen auch in unserem Land haben Ähnliches schon erleben müssen.

Was kann helfen, nachdem Menschen einen verheerenden Zyklon oder eine Flutkatastrophe erleben mussten? Wie können Menschen wieder Hoffnung schöpfen? Die Trümmer aufzuräumen, die toten Tiere beerdigen und die Schäden reparieren – und, vielleicht noch viel schwerer, was gibt ihnen und Kraft zum Weiterleben?

Für die Menschen in Cogea ist der Weg, sich auf ihre eigene Kraft besinnen zu können. Dabei ist es wichtig, jemandem zum Reden zu haben. Und jemanden, der mit Einfühlung und Kenntnis sagen kann, welche Schritte jetzt gut wären. So haben die Menschen in Cogea erkannt, dass die jetzige Lage ihres Dorfes jederzeit wieder so eine Katastrophe bringen kann. Und dass sie den schweren, aber notwendigen Schritt gehen müssen, sich von der Lage ihres alten Dorfes zu verabschieden, um ein neues Dorf an einem neuen Platz zu errichten, der viel sicherer ist.

Bei all diesen schweren Entscheidungen hatten sie Beistand. Sie lernten Menschen kennen, die sich von Berufs wegen mit solchen Entscheidungen auskennen. Diese Menschen arbeiten in einer Regionalen Organisation, dem sozialen Rat der Fidschi-Inseln. Sie investierten Zeit, um die Menschen in Cogea kennenzulernen und sie immer wieder zu besuchen... Sie ermutigten die Leute von Cogea zu allen nötigen Schritten und unterstützten sie da, wo es ohne Unterstützung nicht ging. Jetzt ist das neue Dorf, hoch auf einem Hügel gelegen und von den Leuten aus Cogea selbst bestimmt, bald fertig. Viele aus dem Dorf bauen an den neuen Häusern mit. Sie sind sturmsicher. Und sie werden für jede Familie ein neues Leben beherbergen.

Wir haben die erste Kerze auf unserem Adventskranz angezündet. Der erste Advent ist ein ganz markanter Termin im Jahr. Für uns in der Kirchengemeinde beginnt ein neues Kirchenjahr. Unser ganzer Festkalender setzt sich wieder in Bewegung. Aber, wir zünden die Kerze auch an, um nach all den Gedenktagen, in denen es um Buße, Trauer und Abschied ging, wieder das Licht zu markieren. Das Licht, von dem jetzt erst eine Kerze brennt – in drei Wochen, ein paar Tage vor Weihnachten – dann schon vier Kerzen. Das Licht wird mehr, es wird heller und wärmer und die Hoffnung gewinnt an Stärke.

Im Predigttext erinnert Paulus die Gemeinde in Rom und auch uns in seinem Brief an unsere Grundlagen. An die zehn Gebote, die uns die Wegmarken des Zusammenlebens zeigen. Mit einem Satz fasst er das Wichtigste davon für uns zusammen, wenn er uns schreibt, dass die Liebe, die wir füreinander haben und nach der wir handeln, die Erfüllung des Gesetzes ist. Dass Liebe ein Gebot ist, ist neu; und dass diese Liebe mindestens ebenso wichtig ist, wie, dass wir Gott lieben, auch. Die Gemeinde in Rom war eine Gruppe Menschen, die sich in einer bemerkenswerten Entwicklung befand. Denn sie waren die, die in dieser Stadt als erste versuchten, als christliche Gemeinde zusammenzuleben. Dabei lernten sie nach und nach, ihre bisherigen Werte neu zu sehen und zu leben.

Paulus schreibt ihnen darum, dass ihre Liebe über die Grenzen hinweg gehen kann: die Grenzen der eigenen Volksgruppe, Religion, des sozialen Standes, der politischen Meinung oder des Geschlechts. Weil sie die Liebe Gottes in sich spürten, war ihr Leben nicht mehr bloß ein sich Durchsetzen, nicht mehr nur Pflichterfüllung, sondern: ein Versuch zu lieben. „Lieben“ ist hier so gemeint: Die Geschöpfe dieser Welt mit den Augen Gottes sehen, mit den Augen eines aufhelfenden mütterlichen, väterlichen Gottes.

Die Aktion Brot für die Welt eröffnen wir seit dem Jahr 1959 immer am 1. Advent. Seit fast 70 Jahren erinnert uns die Aktion daran, dass unsere Liebe nicht an Länder- oder Kontinentalgrenzen endet. Sondern, dass mit dem Leben Jesu alle Menschen in diese Liebe eingeschlossen sind.

In diesem Satz, der jetzt das Aktionsmotto ist, „Kraft zum Leben schöpfen“, klingt an, was die 67. Aktion Brot für die Welt, in uns hinterlassen will. Dieses Motto ist ein gut treffender Ausdruck dieser Liebe füreinander. Einer Liebe, die genau so grenzenlos ist wie die Quelle, aus der wir sie annehmen und glauben dürfen.

Wenn wir die regionale Partner-Organisation von Brot für die Welt unterstützen, die mit den Menschen im Dorf Cogea zusammenarbeitet, dann pflastern wir einen Stein auf den Weg zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Dort wohnt Gerechtigkeit, die nicht in Parlamenten beschlossen oder von sozialen Einsätzen garantiert wird. Unsere Wachheit, Menschen auf diesem Globus mit anderen Augen zu sehen und offen zu werden für ihre Geschichten, ist der erste Schritt auf diesem Weg.

Für die Leute von Cogea gehen die nächsten Schritte zu einem neuen Dorf, das sie aus eigener Kraft errichtet haben. Die Schritte auf diesem Weg zeigen uns allen: Wir sind nie allein. Wir Menschen dieser Erde sind Familienmitglieder. Vieles im Alltag wird uns in Gefahr bringen, diesen weit gewordenen Blick wieder enger zu machen. Aber wir haben immer die Möglichkeit, die zu erkennen und dagegen etwas zu tun.

Ein erster, noch schmaler Strahl des Lichtes scheint schon von der Krippe her. Wir haben die Verheißung, dass dieser schmale Lichtstrahl zu einem Leuchten wird, das eines Tages die Finsternis ganz vertreibt. Lasst uns Kraft zum Leben daraus schöpfen. Amen